

## 6. Das Märchen vom falschen Prinzen.

Es war einmal ein ehrfamer Schneidergeselle, Namens Labakan, der bei einem geschickten Meister in Alexandria in Arbeit stand. Man konnte nicht sagen, daß Labakan ungehickt mit der Nadel war, im Gegentheil, er konnte recht feine Arbeit machen. Auch that man ihm Unrecht, wenn man ihn geradezu faul schalt. Aber ganz richtig war es doch nicht mit dem Gesellen, denn er konnte oft stundenlang in Einem fort nähen. Da gab es ihm dann ein Stück, wie keinem Andern. Ein andermal aber — und dies geschah leider öfters — saß er in tiefen Gedanken, sah mit starren Augen vor sich hin, und hatte dabei in Gesicht und Wesen etwas so Eigenes, daß sein Meister und die übrigen Gesellen nie anders davon sprachen als: „Labakan hat wieder sein vornehmes Gesicht.“

Am Freitag aber, wenn andere Leute vom Gebet ruhig nach Haus an ihre Arbeit gingen, trat Labakan in einem schönen Kleid, das er sich mit vieler Mühe zusammengespart hatte, aus der Moschee, ging langsam und stolzen Schrittes durch die Plätze und Straßen der Stadt, und wenn ihm einer seiner Kameraden ein „Friede sei mit Dir,“ oder: „Wie geht es, Freund Labakan?“ bot, so winkte er gnädig mit der Hand oder nickte, wenn es hoch kam, vornehm mit dem Kopf. Wenn dann sein Meister im Spaß zu ihm sagte: „An Dir ist ein Prinz verloren gegangen, Labakan,“ so freute er sich darüber und antwortete: „Habt Ihr das auch bemerkt?“ oder: „Ich habe es schon lange gedacht!“

So trieb es der ehrfame Schneidergeselle Labakan schon geraume Zeit; sein Meister aber duldete seine Narrheit, weil er sonst ein guter Mensch und geschickter Arbeiter war. Eines Tages schickte Selim, der Bruder des Sultans, der gerade durch Alexandria reiste, ein Festkleid zu dem Meister, um Einiges daran verändern zu lassen, und der Meister gab es Labakan, weil dieser die feinste